

Freilichtspiele **Weshalb die leichte Unterhaltung nie in simplen Klamauk abgleitet**

Die Premiere am letzten Freitag zeigte: «Das Rosa Einhorn» der Rattenfänger ist beabsichtigter Kitsch – und zwar mit viel Können.

Von **Reto Wehrli**

Auch im 34. Jahr ihres Bestehens präsentiert sich die Theatergruppe Rattenfänger ein weiteres Mal von einer bislang unbekannteren Seite. Neu an der «Kitsch-Revue» *Das Rosa Einhorn* ist einerseits, dass es sich um die Uraufführung eines Stücks handelt, das Regisseur Danny Wehrmüller seinem Ensemble komplett auf den Leib geschrieben hat, andererseits auch das lustvolle Eintauchen in Theatergenres, die von der Gruppe bisher sorgsam gemieden wurden: Angesagt ist komödiantisches Volkstheater mit viel Musik.

Volles Haus im rosa Hotel

Die Handlung spielt vollständig im Hotel zum Rosa Einhorn, repräsentiert durch ein wuchtiges Bühnenbild, das die Baugruppe nach Entwürfen von Kurt Walter begeistert und mit viel Aufmerksamkeit fürs Detail realisiert hat – so gibt es etwa typischerweise die Zimmernummer 13 nicht. Das Hotel befindet sich geschäftlich in einer angespannten Lage, sodass die Angestellten (Maurice Koller, Anina Stettler, Christian Vontobel) zum Verdross von Besitzerin Julia (Kristiina Denzer) schon damit beginnen, Wellnessangebote zu erfinden, für die das Haus gar nicht eingerichtet ist.



Kommissarin Wackerli (Livia Studer) hält Autor Alexander (Niggi Reiniger, hinten) für verrückt und inspiziert Detektiv Eichenberger (Rainer Hettenbach).



Altschauspielerin Divina (Evi Burkhalter, links) und Selbstdarstellerin Viktoria (Natalie Müller) würden sich am liebsten die Augen auskratzen, beobachtet von Leopold (Maurice Koller) und Julia (Kristiina Denzer).

Glücklicherweise sieht die Herberge nun aber einer Vollbelegung entgegen. Als Dauergäste residieren bereits die erfolglose Schauspielerin Divina (Evi Burkhalter), das Medium Aurora (Cornelia Soliva), der perspektivlose Philosoph Gustav (Luca Décoppet) und der undurchsichtige Mr. Smith (Livia Studer) darin. Neu hinzu gesellen sich Privatdetektiv Eichenberger (Rainer Hettenbach), der mit seiner Assistentin Vanessa (Mona Ziem) einem Juwelendieb auf der Spur ist; Eleonora (Erika Haegeli-Studer) und ihre Freundin Wanda (Nika Baumann), die ein Wellnesswochenende im Sinn haben; der Reiseschriftsteller Alexander (Niggi Reiniger), der in Begleitung seines Neffen Arthur (Luca Décoppet) nach Inspirationen sucht und diese im Rosa Einhorn zu finden glaubt, weil ihn angesichts der schillernden Gästeschar das Gefühl überkommt, das Haus sei in Wirklichkeit eine psychiatrische Klinik.

Bald entdecken die Eheleute Eleonora und Alexander insgeheim die Anwesenheit des jeweils anderen und argwöhnen eine gegenseitige Überwachungsabsicht. Das Reality-Sternchen Viktoria Vonschall (Natalie Müller) schneit auf dringender Zimmersuche herein, der hochstapelnde Playboy Sigismund (Toby Meyer), der bereits eine flüchtige Verlobung mit Wanda hinter sich hat, verdreht Julia den Kopf – und dann sorgt ein Fischzug des Juwelendiebs auch noch für ein Wiedersehen mit Polizist Wackerli.

Nur ist dieser hier eine Frau und gesetzeshüterisch nicht ganz lupenrein...

Das Spiel mit Konventionen

Was *Das Rosa Einhorn* von einem herkömmlichen Schwank unterscheidet, ist das bewusste und genüssliche Spiel mit den Konventionen dieser Theaterform. Man könnte es ein «Stück über einen Schwank» nennen – eine Art Metatheater, das die Mechanismen des Genres als unumgängliche Notwendigkeiten übernimmt, sie aber gleichzeitig mit Wonne und einem Augenzwinkern in Richtung Publikum zerzaust.

Dass die leichte Unterhaltung niemals in simplen Klamauk ab-

rutscht, ist neben der stilsicheren Inszenierung ganz einfach den Qualitäten des Ensembles zuzuschreiben. Permanent lassen die Mitwirkenden aufblitzen, dass sie ihr Metier vollkommen beherrschen, was namentlich in den Gesangseinsätzen (23 Lieder!) unüberhörbar wird.

Eine besondere Erwähnung verdienen zwei Doppelrollen: Von vorneherein als solche angelegt war die geschlechterwechselnde Charade von Mr. Smith und Walpurga Wackerli, süffisant durchgezogen von Livia Studer. Aus der Not einen Glücksfall gemacht hat Luca Décoppet, der bereits als Philosoph Gustav mit von der Partie war und zwölf Tage vor der Premiere auch noch die Rolle des Schriftstellerneffen Arthur übernahm, die durch einen Ausfall frei geworden war. Sieht man ihn nun auf der Bühne, mit jedem flinken Kostümwechsel zugleich restlos die Bühnenidentität changierend, käme man nie auf den Gedanken, dass dies jemals anders geplant gewesen sein könnte.

Die Theatergruppe Rattenfänger, auf ihrem neuen Weg auch von einem neuen Pianisten begleitet, Alain Bürgler, richtet mit grosser Kelle an und versteht reich aus ihren Ressourcen zu schöpfen. Wer die intonierten Lieder kennt, kann hemmungslos mitschweigen. Und alle anderen (mutmasslich jüngeren) bekommen vorgeführt, zu welchen Melodien die Generation ihrer Eltern zu schunkeln pflegte...

Weitere Vorstellungen:

Bis 9. September jeweils Mittwoch bis Samstag, 20 Uhr, Holderstüdeli-Park. www.theatergruppe-rattenfänger.ch



Stubenmädchen Mia (Anina Stettler, Mitte) und Eichenbergers Assistentin Vanessa (Mona Ziem) fassen die Erläuterungen von Gustav (Luca Décoppet) übers Damenspiel im Schach falsch auf. Fotos Reto Wehrli